

Sunrise -ARTIKELSERIE

für Mitglieder und Interessenten

5. Jahrg./Heft 6 /1961

HERAUSGEBER:

Theosophical University Press, Pasadena, California

REPRÄSENTANT FÜR DEUTSCHLAND:

Senator Dr. Karl Baer, München 25, Ehrwalder Str. 21

Sunrise - Artikelserie

5. Jahrgang

Heft 6

- 1961

Inhaltsverzeichnis

Übersetzungen aus dem Englischen

| | |
|--|--------|
| <u>Gespräche am runden Tisch: Mehr über das Wort Theosophie, seine Quellen und seine Anwendung</u> | S. 181 |
| Aprilheft 1961 S. 209-218 | |
| <u>Weihnachten ist kein willkürlich erfundener Anlaß.</u> | S. 194 |
| von Ingrid Van Mater | |
| Dezemberheft 1960 4. Umschlagseite | |
| <u>Ein Sonnenstrahl in einer Kerze eingefangen</u> | S. 195 |
| von Willy Ph. Felthuis | |
| Dezemberheft 1957 S. 78-82 | |
| <u>Grundlage der Unsterblichkeit</u> | S. 201 |
| von Charles J. Ryan | |
| Märzheft 1961 S. 173-178 | |
| <u>Das Leben muß verdient werden</u> | S. 209 |
| von Hans Simons | |
| Märzheft 1961 S. 179-180 | |
| <u>Segen des Leides</u> | S. 211 |
| von Elizabeth Duffie | |
| Maiheft 1961 S. 253-256 | |
| <u>Esoterische Schriften wirken auf esoterische Weise</u> | S. 216 |
| von J.G. Crabbendam | |
| Maiheft 1961 S. 252 | |

Die Originaltexte sind in der englischen Ausgabe der SUNRISE -Hefte enthalten, die monatlich erscheinen und direkt in Pasadena oder über München zum Jahrespreis von DM 8.40 oder Einzelheft zu DM -.70 abonniert werden können (zuzügl. Porti).

Gespräche am runden Tisch

=====

Aufzeichnungen
aus einer Diskussion über

Mehr über das Wort Theosophie,
seine Quellen und seine Anwendung

Vorsitzender: Bevor wir mit unserer Diskussion über die Quellen der Theosophie fortfahren, möchte ich gern zur Vorbereitung unserer Wiederaufnahme mit der zweiten Definition des Wörterbuches, die die "moderne Schule" betrifft, ein weiteres Fundament des Denkens legen. Damit meinen die Gewährsleute Websters wahrscheinlich die verschiedenen Organisationen, die seit 1875, als H. P. Blavatsky eine Gesellschaft gründete und dabei die Bezeichnung theosophisch benützte, entstanden sind.

Wenn man den Hintergrund und die Entwicklung der verschiedenen religiösen Philosophien der Vergangenheit betrachtet, so ist es interessant zu beobachten, daß die Wiedergaben ihrer Anhänger immer wieder in der gleichen Weise zum Ausdruck kommen. Es erscheint ein Bote - ein Christus oder ein Buddha, ein Konfuzius, Zoroaster oder Krishna - der von wenigen willkommen geheissen wird, während seine Botschaft entweder unbeachtet bleibt, oder als falsch und für die bestehenden Verhältnisse gefährlich erklärt wird. Er verschwindet wieder und seine direkten 'Schüler' oder jene der nachfolgenden Generationen, in denen wenigstens einige Erkenntnis hinsichtlich seiner Lehre wachgerufen wurde, fangen an eine 'Organisation' zu gründen, - die 'heiligen Worte' werden niedergeschrieben, Stätten der Verehrung werden errichtet, Sakramente werden als Mittel zur Erlösung benützt und die einst lebendige Botschaft wird zu einem Glaubensbekenntnis. Zukünftige, hauptsächlich durch die äußeren Formen geleitete Gläubige, sind bald unter sich selbst uneinig und in kurzer Zeit spaltet sich der ursprüngliche Kern der 'neuen Offenbarung'.

Typisch für die menschliche Natur, finden wir auf der einen Seite die Ultrakonservativen, die streng an dem 'Buchstaben' der Lehre hängen und darauf bestehen, daß ihre Auslegung die einzige und letztlich autorisierte ist, während auf der anderen Seite, und ihnen diametral entgegengesetzt, die Ultra-liberalen stehen, die, in ihrem Eifer jede Einschränkung zu beseitigen, jeden Sinn für ein richtiges Verhältnis verlieren, ihre Werte durcheinander bringen und oft zum Schluß schwarz als weiß und falsch als richtig ansehen. Zwischen diesen beiden Extremen stehen jene, die sich standhaft bemühen, bei ihrer Anstrengung, die Botschaft auszulegen und hinter dem Formellen und Überlieferten das göttliche Muster wieder zu entdecken, dem 'Mittelweg' zu folgen.

Das ist nichts Ungewöhnliches, denn es zeigt sich auf jedem Gebiet menschlicher Erfahrung: im Geschäftsleben, in der Erziehung, im gegenseitigen Umgang und auch in nationalen und internationalen Angelegenheiten. So verhielt es sich auch mit Theosophie in ihren früheren Formen, und so verhält es sich auch heute hinsichtlich ihrer modernen Ausdrucksweisen, wo die Trennungslinien jetzt ziemlich deutlich werden. Wir sprechen hier von Eigenschaften, die sich über alle von Menschen errichtete Schranken hinwegsetzen, denn in jeder Organisation sind alle drei Arten Anhänger in Abstufungen zu finden. Hoffentlich wird es immer genügend Menschen geben, die sich, ob sie nun der einen oder anderen, oder keiner Organisation angehören, bemühen werden, ein Wissen über die ursprüngliche theosophia oder Gottweisheit lebendig zu erhalten - nicht dadurch, daß sie danach trachten den strengen Verpflichtungen des Lebens zu entrinnen, sondern durch intelligente und praktische Anwendung seiner grundlegenden Prinzipien auf die immer größer werdenden Nöte der Menschen.

Jane: Aber wie kann man wissen, was wahr ist und was nicht?

Ich habe in letzter Zeit alle möglichen Bücher gelesen, und das ist sehr verwirrend. Viele der Ideen erschienen mir wie alte Freunde, obgleich sie mir neu waren, aber ich fand auch andere Dinge, die mir gar nicht gefielen.

Vorsitzender: Unglücklicherweise sind heute mehrere Auslegungen von Theosophie verbreitet und es ist nicht einfach zu unterscheiden was wahr und was falsch ist. Wenn sich jemand ernstlich dafür interessiert, die von dem Gründer der modernen Schule gegebene reine Lehre herauszuschälen, so sollte er sich unmittelbar an die Quelle wenden und sich mit den von H. P. Blavatsky umrissenen grundlegenden Prinzipien vertraut machen. Auf diese Weise wird er Grundlagen haben, mit deren Hilfe er jede spätere Anwendung prüfen kann.

Elmer: Sie sagen die "reine Lehre". Bedeutet das, daß Theosophie besondere Lehrsätze hat, die man glauben muß? Oder kann man das entnehmen und auswählen, was einem gefällt und das Übrige unbeachtet lassen?

Vorsitzender: Es freut mich, daß Sie das zur Sprache bringen, denn Frau Blavatsky stellt in all ihren Schriften klar, daß es absolut kein Glaubensbekenntnis oder keine Glaubensformel, keine Reihe von Dogmen geben sollte, die man annehmen muß. Es steht jedem einzelnen gänzlich frei, das auszuwählen, was ihm zusagt. Wenn wir mit der gleichen Göttlichen Intelligenz, die den Kosmos hervorbrachte, verwurzelt sind, dann haben wir nicht nur das Vorrecht, sondern es wird von uns erwartet, daß wir unserem eigenen Charakter entsprechend wachsen und uns entwickeln und nicht in Übereinstimmung mit dem eines andern. Wir sollten uns unter gar keinen Umständen durch den intellektuellen, moralischen, oder auch spirituellen Druck von irgend etwas anderem als unserem eigenen inneren 'Gefühl' gebunden fühlen. Alles, was wir auf irgendeinem Gedankenfeld lesen oder hören, sollte immer durch unser eigenes höchstes Urteilsvermögen geprüft werden. Wenn es in unserem Innern eine Glocke anschlägt, so ist es für uns, wenigstens im Augenblick und bis wir eine größere Facette der Wahrheit sehen, wahr. Wenn nicht, so können wir es ebensogut beiseite legen. Es kann sein, daß wir etwas zurückweisen, das sich später von wesentlichem Wert erweisen wird; wenn es aber im Augenblick nicht richtig zu sein scheint, so sind wir entweder nicht reif

dafür, oder jene besondere Wahrheit wird uns vielleicht in Zukunft mehr Gutes tun, das anhält.

Dan: Aber es muß doch irgendwelche bestimmte Lehren geben, die zur Theosophie gehören, oder nicht? Oder ist Theosophie nur eine Art philanthropischen Bestrebens, wie die Bemühung um bessere Zustände und dergleichen?

Vorsitzender: Nein, wahre Theosophie ist nicht einfach eine unbestimmte Bezeichnung für eine Psychologie, die Gutes tun will, ohne Beziehung zum Menschen und seinen ihn drückenden Wunsch zu wissen, wer er ist und welche Rolle er letzten Endes auf Erden spielt. Da der Grund für ihre Entstehung 'Liebe zur Menschheit' war, ist sie dennoch ohne Zweifel eine 'philanthropische' Bemühung, im wahrsten Sinne des Wortes.

Ist sie dann eine Religion, oder vielleicht eine neue Art Philosophie? In Wirklichkeit ist sie keines von beiden und doch beides, und wenn wir...

Marie: Entschuldigen Sie, aber ich habe irgendwo gelesen, daß Theosophie die Mutter aller Religionen und Philosophien genannt wurde, da angenommen wurde, daß sie alle einer gemeinsamen Quelle entsprangen.

Fred: Das knüpft daran an, worüber wir das letzte Mal sprachen, 1) daß es einen 'goldenen Faden' der alten Weisheit gibt, der alle Religionen verbindet. Wenn das der Fall ist, dann erhebt sich die Frage, wo kam diese alte Weisheit her?

Jane: Ich glaube, das geht für mich etwas zu weit. Ich würde lieber zu Webster zurückkehren und diese verschiedenen Ideen zu seinen Erklärungen in Beziehung bringen. Ich weiß, daß das Wort aus dem Griechischen stammt und "göttliche Weisheit oder Erkenntnis" bedeutet, aber ich glaube, ich kann mich nicht mehr erinnern, was er darüber sagt.

1) Siehe Gespräche am runden Tisch, "Die Quellen für das Wort Theosophie", Sunrise-Artikelserie 5. Jg., Heft 5/1961

Vorsitzender: Das ist natürlich. Offen gestanden, diese Definitionen wollte ich schon längst vorlesen, aber wir sind so schnell von einem Gedanken zum andern geeilt, daß ich davon abgekommen bin. Hier sind sie, entnommen aus meiner Ausgabe von Webster's New Collegiate Dictionary aus dem Jahre 1956

1. Angebliches Wissen über Gott und die Welt in ihrer Beziehung zu Gott, das durch unmittelbare mystische Einsicht, durch philosophische Spekulation, oder durch die Vereinigung von beiden erlangt wird.
2. (häufig groß geschrieben) Die Lehren und Überzeugungen einer neueren Schule oder Sekte, die in der Hauptsache buddhistischen und brahmanischen Theorien folgt, besonders indem sie eine pantheistische Evolution und die Lehre von der Reinkarnation lehrt.

Abschnitt 1, den wir, wie Sie sich erinnern werden, bei unserem letzten Zusammensein erklärten, bezieht sich auf die Theosophie mit einem kleinen t, wie sie in den vorhergegangenen Jahrhunderten in verschiedenster Weise Ausdruck fand. Wenn wir ihn jetzt in einfachen Worten umschreiben, können wir sehen, wie universal er auf jedes religiöse oder philosophische System anwendbar ist, bei dem der Hauptgedanke von der Gottheit als Quelle und Ursprung aller Wesen und Dinge vorherrscht:

theosophia oder Wissen, das das Göttliche betrifft, die Bestrebungen und die Art des Vorgehens, wie es versucht, sich selbst in einem Menschen zu verkörpern und daher auch in jedem kleinsten Teil, die menschlichen Wesen eingeschlossen. Solches Wissen wird entweder durch direkte spirituelle Einsicht, durch Studium oder philosophische Betrachtung, oder durch eine vorteilhafte Verschmelzung des Gemütes mit der Intuition erlangt.

Betty: Ich kann mir nicht vorstellen, daß irgend jemand von uns diese Stufe der Erleuchtung in absehbarer Zeit erreichen wird.

Jack: Vielleicht war deshalb die Reinkarnation unter vielen alten Völkern so populär, weil sie offensichtlich erkannten, daß mehr als ein Leben notwendig sein würde, um das Ziel zu erreichen.

Vorsitzender: Das ist ausgezeichnet, Jack. Natürlich wird von keinem von uns erwartet, daß er in einem einzigen Leben soweit fortschreitet. Das würde so der Vernunft widersprechen, als erwartete man, daß der Erstklässler sogleich die Aufnahmeprüfungen an einer Universität macht. Trotzdem ist, wie es uns durch Johannes ins Gedächtnis gerufen wird, "das Licht" in jedem Menschen, und eines Tages werden wir uns selbst das Schauen "göttlicher Dinge" verdient haben. Mittlerweile können wir Mut fassen, denn selbst während der verhältnismäßig kurzen Zeitspanne überlieferter Geschichte, hat es jene großen und edlen Seelen gegeben, die genügend weiter fortgeschritten waren als die übrigen von uns, um es zu wagen die Höhen zu erklimmen. Wahrscheinlich sind sie viele, viele Leben lang den einsamen Pfad der Selbstdisziplin, der Selbstbemeisterung und Selbsterleuchtung gewandert, um schließlich die Kreuzigung ihrer irdischen Natur zu erleiden, damit der Innere Gott in ihren Seelen zur größeren Geburt gelangen konnte. Von dieser Art waren die Leiter und Führer der Menschheit, die lange Reihe der Erlöser und Christusse, die, nachdem sie ihre heilige Erfahrung, ihre "Vision" gehabt haben, mit anderen teilten und dabei im spirituellen und psychologischen Schicksal der Völker, unter denen sie lebten, große Veränderungen brachten.

Sie kamen nicht, um eine neue Sammlung von Wahrheiten zu enthüllen, oder gar eine neue Religion zu gründen. Wie H. P. Blavatsky in ihrer Geheimlehre sagt, die nebenbei gesagt von vielen als die Hauptquelle für die moderne Theosophie betrachtet wird, waren alle diese sogenannten Religionsgründer

Überlieferer, keine schöpferisch tätigen Lehrer. Sie waren die Urheber neuer Formen und Interpretationen, während die Wahrheiten, auf denen ihre Lehren beruhten, so alt wie die Menschheit waren. - I. XXXVII

Dan: Das leuchtet mir ein. Wenn meine Logik stimmt, dann müßten sie in ihren Grundlehren natürlicherweise alle dasselbe lehren, denn wenn sie wirklich, sozusagen ihren 'Moment der Wahrheit' erlebten, müßten sie alle mit derselben göttlichen Quelle in Berührung gekommen sein.

Vorsitzender: Das ist gut ausgedrückt, Dan. Deshalb entdecken wir, wenn wir die Weltreligionen und die mystischen und philosophischen Systeme der verschiedenen Rassen ansehen und dabei zum Wesentlichen vordringen, daß sie alle dasselbe sagen. Wir vergessen zuweilen, daß unser Wissen auf die nur fünf- bis sechstausend Jahre zurückreichende Geschichte unserer Rasse beschränkt ist, während die Überlieferungen vieler alter Völker Hunderttausende von Jahren zurückreichen und jede von ihnen auf eine archaische "Weisheitsreligion" als die ununterbrochene Quelle der Wahrheit, aus der alles menschliche Wissen geschöpft wurde hinweist. Sie ist so alt, daß ihr Ursprung nicht festgestellt werden kann, aber ihre Existenz wird durch die periodische Inkarnation von Menschen bestätigt, deren erhabene spirituelle Größe sie zu inspirierten Führern fortschreitender Zivilisationen machte.

Jane: Aber die Weisheitsreligion wurde in jenen weit zurückliegenden Zeiten sicherlich nicht Theosophie genannt.

Vorsitzender: Natürlich nicht. Namen sind vollkommen nebensächlich, denn die Wahrheit nimmt alle und jeden Namen an, das hängt von einer Menge Ursachen ab. Die verschiedenen Völker verlangen eben zu verschiedenen Zeiten nach verschiedenen Arten der Führung. Einmal finden wir die Betonung auf die Erbauung oder auf die Religion gelegt, wie bei den ersten Christen, mit der dringenden Aufforderung, nach dem 'Christus-Bewußtsein' oder nach der 'mystischen Vereinigung' mit dem Vater im Innern zu streben. Ein andermal schiebt sich die philosophische Seite von des Menschen vielseitiger Natur zum Studium hervor, wie zur Zeit Platos, oder wie im alten Indien und Ägypten und bei anderen Völkern jener Zeit. Dann wiederum haben wir Zeiten, in denen die Wissenschaft mit einer ausgedehnten Erfahrung über die

Naturgesetze in den Vordergrund tritt. Aber immer, ob allgemein geachtet oder eine Zeit lang 'verborgen', die Wahrheit ist für alle da, die sich ihrer würdig erweisen.

Ehe wir den zweiten Teil unserer Definition hernehmen, möchte ich noch etwas sagen, wenn es Ihnen recht ist. Vorhin hätte jemand gern gewußt, ob Theosophie ein Lehrsystem einschließt. Wenn wir uns an Die Geheimlehre wenden, sehen wir sofort, daß sie tatsächlich eine systematische Darlegung philosophischer Prinzipien umfaßt, - die von der "Weisheitslehre" des Altertums abgeleitet sind - die die "Geburt der Welten und der Menschen" durch viele Runden der Erfahrung beschreiben. Aber wie der Autor wiederholt sagt, war sie selbst nur der Übermittler. Sie brachte nichts Neues. Ihre Aufgabe war, das Scheinwerferlicht des Interesses auf diesen unter dem verwickelten Gewebe mystischer und religiöser Kenntnis vergangener Zivilisationen verborgenen Schatz der "Weisheit" zu lenken.

Elmer: Gründete sie aus diesem Grunde die Theosophische Gesellschaft, oder hatte sie andere Ziele im Sinn?

Marie: Wie ich die Sache verstehe, versuchte sie eine Bruderschaft unter den verschiedenen Rassen zu errichten, aber ich vermute, die Zeiten waren gegen sie.

Vorsitzender: In geistigen Dingen können wir Erfolg oder Fehlschlag nicht nach allgemeinen Regeln messen. Trotz der beständigen Drohung eines weltumspannenden Krieges hat die Idee der Bruderschaft überall im Bewußtsein der Völker Fuß gefaßt und das ist ein gewaltiger Fortschritt. Wenn auch der ursprünglich zugrunde liegende Zweck der war, das alte Wissen hinsichtlich des Aufbaus und der Tätigkeit der physischen und göttlichen Natur zu verbreiten, so war ihr Hauptziel doch, jene Männer und Frauen, die bereit waren sich der Ausführung des von Ihnen erwähnten Ideals zu widmen, zu einem Kern zusammenzufassen. Und da wahre Bruderschaft universal sein muß, - ohne Rücksicht auf äußerliche Unterschiede der Farbe, der Rasse oder

des Glaubens - konnte das natürlich nicht ohne irgendwelche Brücken gegenseitigen Verstehens erreicht werden, die zwischen den vielen verschiedenen Völkern jeden Kontinentes errichtet werden mußten. Deshalb wurde ein vorurteilsfreies Studium aller alten und modernen Religionen, Philosophien und Wissenschaften gemeinsam mit einer Erforschung der inneren Konstitution des Menschen und seiner Beziehung zu den höheren und niederen Bewußtseinsbereichen angeregt.

Das ist ein umfassendes Programm, und da die menschliche Natur so ist wie sie ist, wurden die ursprünglichen Ziele nicht erreicht. Doch abgesehen davon, wieder einmal wurde eine Fackel hochgehalten. Es kann Jahrhunderte dauern, bis eine erleuchtete Bruderschaft der Nationen Wirklichkeit wird, aber in dem wachsenden Begreifen, daß alle Menschen nicht nur der Gestalt nach Brüder sind, sondern daß jede religiöse Wahrheit (nicht jedes Dogma) aus einer unzerstörbaren Quelle gespeist wird, ist der Fortschritt klar ersichtlich.

Nun wollen wir diese zweite Definition Websters sorgfältig betrachten. Sie ist erstens insofern irreführend, als jene moderne Theosophie, wie sie von Frau Blavatsky verkündet wurde, nicht beabsichtigte, sich ausschließlich mit "buddhistischen und brahmanischen Theorien" zu befassen. Selbst eine oberflächliche Prüfung ihrer Schriften zeigt, daß sie die heiligen Überlieferungen und Schriften aller Länder benützte, um deren Ursprung aus der Einen Immerdauernden Weisheit klar zu legen. Die Sagen und die Mythologien der skandinavischen Edda, die "jüdische Theosophie" der Kabbalah, die Lehren und Vorschriften von Pythagoras und Plato, von Ammonius Sakkas und den Neuplatonikern, wie auch die Schriften von Laotse und Konfuzius in China werden alle zusammen mit dem Christentum, dem Buddhismus und der Philosophie der Upanishaden und der Bhagavad-Gîtâ diskutiert.

Betty: Wie erklären Sie die Anwendung so vieler östlicher Ausdrücke in ihren Büchern? Mir scheint, diese Ideen hätten auch einfacher ausgedrückt werden können. Doch, eben während ich das sage, frage ich mich, welches englische Wort könnten wir an Stelle von Karma benützen!

Vorsitzender: Das ist es. Manche Verfasser späterer Zeit sind vielleicht in der Anwendung ungewohnter Terminologie zu weit gegangen, was ratsam sein mag, wenn man eine technische Darlegung schreibt. Aber für einführende Literatur erscheint das nicht notwendig. Es gibt Fälle, in denen der Gebrauch einer technischen Sprache notwendig ist. So benützt zum Beispiel die Wissenschaft in allen ihren Zweigen hunderte technischer Ausdrücke, von denen viele griechischen Ursprungs sind, und die ihren Spezialisten sofort Aufschluß geben, dem Laien aber sehr wenig bedeuten.

Sie erwähnen Karma. Dazu wäre zu sagen, daß, als Frau Blavatsky ihre Bücher schrieb, es weder im Englischen noch in irgendeiner unserer modernen europäischen Sprachen ein Wort gab, das den Sinn der Bedeutung dieses einen Sanskritausdrucks in sich einschließt oder enthält (und das gilt auch heute noch). Als daher das Wort Karma mit seinen philosophischen Folgerungen im Westen eingeführt wurde, wurde es so unentbehrlich, daß es bald genauso in unsere Sprache aufgenommen wurde, wie tausend andere fremde Ausdrücke.

Wie Sie wissen bedeutet Karma buchstäblich 'Handlung', mit der gleichzeitigen Bedeutung, daß jeder einzelne Gedanke und jede Tat seine, beziehungsweise ihre, entsprechende Reaktion in sich einschließt. Wenn wir dieses gleiche Gesetz von Ursache und Wirkung auf die ethischen und spirituellen Gebiete genauso anwenden wie auf die physischen, dann können wir sehen, welch verwickeltes Geflecht von Tätigkeit und Reaktion wir während unserer langen Vergangenheit geschaffen haben müssen; ein Gewebe von Wirkungen, das die Grundlage für unser gegenwärtiges 'Geschick' in diesem Leben bildet, wobei Karma uns, wenn wir ihm mit Verstand begegnen, helfen wird, eine bessere Zukunft aufzubauen.

Wir könnten natürlich sagen, Karma bedeutet genau das, was Paulus meinte, als er an die Galater schrieb Gott läßt sich nicht spotten und der Mensch wird ernten, was er sät. Aber Sie sehen wieviele Worte wir gebraucht haben, wo das eine Wort Karma, wenn richtig verstanden, das alles und noch mehr ausdrückt.

Jack: Ich sehe, daß einige dieser Ausdrücke sehr hilfreich sind. Aber was meint Webster, wenn er sagt, die moderne Theosophie lehrt eine Art "pantheistische Evolution"?

Paul: Wenn man sagt, jemand sei ein Pantheist, dann bedeutet das, daß er nicht an ein Höchstes Wesen glaubt, sondern viele Götter anbetet.

Vorsitzender: Hier haben wir wiederum eine Erklärung, aber eine aus zweiter Hand, die nicht die wirkliche Bedeutung des Ausdrucks bezeichnet. Unglücklicherweise haben wir im Westen die Gewohnheit, jeden Begriff geringschätzig zu behandeln, der nicht sogleich zu unserer Vorstellung, wie wir sie lieben, paßt. Das Wort selbst stammt ebenfalls aus dem Griechischen - pan + theos, oder "ganz und gar göttlich" - und bedeutete ursprünglich, daß alles der Gottheit entsprang. Wir haben indessen Gott sovieler Jahrhunderte lang außerhalb von uns und getrennt von uns dargestellt, daß von jedem Glauben, der darauf hinweist, daß die Gottheit die Quelle aller Wesen und Dinge ist, gesagt wird, daß er "nach Pantheismus schmecke". Deshalb wird er mit Mißfallen betrachtet, weil vom Pantheismus fälschlicherweise angenommen wird, er bedeute: alles ist Gott - welche Lästerung zu sagen, daß ein Stein oder ein Pferd, oder selbst ein Mensch Gott ist!

Wenn wir uns aber unter dem Ausdruck "pantheistische Evolution" eine auf der Voraussetzung begründete Evolution vorstellen, daß jeder Punkt im Raum, was jeden Bewohner in unserem Sonnensystem, vom Atom bis zum Stern, und in den Myriaden Sonnensystemen unserer Milchstraße und jenseits derselben einschließt, ein Ausdruck der Gottheit ist, weil er einen Teil davon in sich einschließt, dann hat Theosophie, wie ich es verstehe, diese Art "Pantheismus" die ganzen Jahrhunderte hindurch bestätigt. Das würde natürlich gleichzeitig die Idee einschließen, daß sich alle diese Lebewesen beständig wieder erneuern, ganz gleich wo sie evolutionär stehen, indem sie ein Vehikel oder einen Körper nach dem andern benützen, damit der 'Gottesfunke' im Innern, der jene Anzahl Vehikel beseelt, wachsen, sich entwickeln und durch diese

Erfahrung fortschreiten kann. Beim menschlichen Reich wird diese Art zyklischer Wiederkehr Reinkarnation genannt, was natürlich bedeutet, daß die menschliche Seele in einen menschlichen Körper eintritt und ihn belebt.

Jane: Ich freue mich sehr, daß Sie das sagen, denn die Reinkarnation sprach mich in den Büchern die ich las am meisten an. Das mag daher kommen, weil ich schon von Kindheit an davon überzeugt war, seit mir ein sehr guter Freund meines Vaters, der, nebenbei gesagt, Geistlicher war, davon erzählte. Als ich sieben oder acht Jahre alt war, nahm er mich eines Sonntags nach dem Mittagessen zu einem Spaziergang am Fluß entlang mit. Es war Herbst und die Bäume leuchteten wie flüssiges Gold. Er sagte, er möchte gern, daß ich mich immer wieder daran erinnere, wie schön sie gerade dann sind ehe sie zu sterben scheinen, denn sie sterben nicht wirklich, sondern verlieren nur für eine Weile ihre Blätter, damit sie ausruhen und im Frühling neue treiben können. Vielleicht hätte er keinen so tiefen Eindruck auf mich gemacht, wenn er nicht einige Wochen später plötzlich gestorben wäre. Eine Zeit lang war ich tief bekümmert. Dann erinnerte ich mich seiner Worte und sie trösteten mich in wunderbarer Weise. Seitdem fühlte ich immer mehr die Gewißheit in mir wachsen, daß der Tod nicht das Ende für die Liebe und Sympathie und alle jene unwägbaren Dinge bedeuten kann, die einen so wirklichen Teil des Lebens bilden.

Tom: Hat nicht der größere Teil der Bevölkerung der Erde immer an irgendeine Form von Wiedergeburt geglaubt? Ich nehme an, daß viele von ihnen eine Art Seelenwanderung lehrten, doch halte ich das tatsächlich für eine Verzerrung der ursprünglichen Lehre, denn wie könnte die menschliche Seele in einem Tier inkarnieren? Mir scheint, wenn die Upanishaden und gelegentlich auch Plato sagen, daß ein Mensch als Leopard oder Tiger, oder als ein Pferd wiedergeboren werden kann, sie in Wirklichkeit meinen, wenn die Seele von gewissen tierischen Neigungen erfüllt ist, diese, wenn sie nicht bemeistert werden, dazu neigen, sie in folgenden Leben niederzuhalten.

Vorsitzender: Ich bin geneigt Ihnen zuzustimmen, obgleich ich glaube, daß es dabei noch andere Gesichtspunkte gibt, wir aber jetzt nicht die Zeit haben uns damit zu befassen: Gleiches zieht Gleiches an, und da die menschliche Seele an Qualität und Erfahrung innerlich so viel weiter entwickelt ist als das Tier, könnte sie nicht in einem Tierkörper inkarnieren. Ich würde einer solch lächerlichen Idee keinen Glauben schenken, sondern würde lieber an der einst universal angenommenen alten Vorstellung festhalten, daß wir nach einer bestimmten Zeit der Erneuerung und spirituellen Erfrischung periodisch als Menschen zur Erde zurückkehren, um unser Suchen nach selbstbewußter Vereinigung mit unserer göttlichen Quelle fortzusetzen.

Jack: Es ist erstaunlich, wieviele Leute heute in aller Stille zu dieser Vorstellung gelangen - Geschäftsleute, von denen man nicht vermuten würde, daß sie solche Gedanken haben.

Vorsitzender: Ich habe schon lange den Eindruck, wenn diese einst in der christlichen Lehre enthaltene Lehre von der Wiedergeburt der Seele wieder eingegliedert werden würde, es einen mächtigen Einfluß auf die westliche Psychologie und damit auf die Verhältnisse in der Welt ausüben würde. Wenn der Grundsatz der Reinkarnation auf positive Weise mit ihrer Schwesterlehre von Karma verbunden würde, daß wir, wie wir auch auf dem Felde unseres Charakters säen, eines Tages die Frucht dieser Saat ernten werden, so würden die Männer und Frauen überall begreifen, daß sie keine "elenden Sünder", sondern in der Essenz buchstäblich "Götter" sind, deren zukünftiges Schicksal sie selbst schaffen und das deshalb voll glänzender Verheissung ist, weil nichts unerreichbar sein wird.

Es könnte sein, daß dieses System archaischer Wahrheiten in diesem zwanzigsten Jahrhundert eine neue Gelegenheit haben wird, sowohl die sich an den Buchstaben klammernden als auch die phantasievollen Schwärmer zu überrennen. Vielleicht wird es dann die esoterische Philosophie der Vergangenheit genannt, aber es wird mehr sein als das. Es wird die

Inspiration des Göttlichen für den Menschen sein, die er erhielt als er Mensch wurde, die Inspiration, die immer noch schlummernd in der Brust eines jeden Menschen liegt. Das ist es, worauf sich der Meister Jesus bezog, als er sagte "Nicht ich, sondern der Vater im Innern tut diese Dinge"; und was der Psalmist im Sinne hatte, als er sang: "Ja, obgleich ich im Tal der Schatten des Todes wandle... Du bist bei mir."

Das ist vielleicht ein gutes Zitat, zum Abschluß des heutigen Tages.



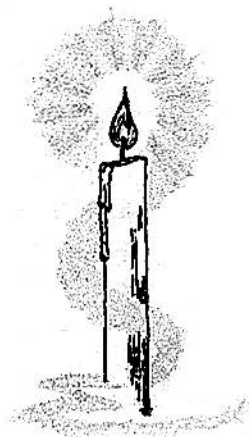
Weihnachten ist kein willkürlich erfundener Anlaß für Freudenfeste, um Geschenke zu machen oder religiöse Gedächtnisfeiern abzuhalten. Um diese Jahreszeit verstärkt die Sonne ihre Kraft, um der Erde neues Licht und Leben zu bringen. Es liegt etwas in der Luft, hinter der schimmernden Atmosphäre der brennenden Kerzen und bunten Lichter. Ja, über all dem spürt man eine tiefere Erkenntnis, einen inhaltsreichen, mystischen Akt der Natur, der eine universale Antwort hervorruft. Die Wirkung dieser Jahreszeit gleicht dem plötzlichen Durchbruch der Sonne durch zerrissene Wolken. Die Türen der Herzen sind weit geöffnet. Die Schranken der zeitweiligen Vorurteile zerbrechen und warmes Verständnis und Wohlwollen breiten ihre Strahlen über die Welt. Es kann sein, daß diese Strahlen sich nur für kurze Zeit, wie ein Nachglühen, ausbreiten, aber sie können auch das ganze Jahr hindurch den Weg dadurch erleuchten, indem sie das Vertrauen in die wiederbelebte Kraft der spirituellen Natur des Menschen unterstützen und ihm dadurch seine natürliche Fähigkeit, sich über die Finsternis und Unwissenheit zu erheben, verschaffen.

- Ingrid Van Mater

Ein Sonnenstrahl

in einer Kerze eingefangen

Seit Jahrhunderten schon haben sich die Menschen um das Feuer versammelt, um Erzählungen aus den nie alt werdenen Schätzen der Menschheit auszutauschen. Sie haben sich die langen Winterächte in Gesellschaft des in den Kiefern rauschenden Windes, dem Krachen des brennenden Holzes, und dem plötzlichen Geräusch der sich verschiebenden Klötze vertrieben.



Dieser wundervolle Brauch ist sogar bis in unsere moderne Zeit nicht unterbrochen und bringt uns eine Menge Legenden, Mythen, Märchen und Erzählungen angenommener historischer Ereignisse. In allen Nationen und bei allen Völkern werden heute noch Geschichten erzählt, die im Menschen eine kleine leuchtende Kerze anfachen, die begierig darauf gewartet hat, entzündet zu werden. Später wird diese Kerze eine andere, vielleicht nur sehr kleine, in unsicheren Händen eines kleinen Kindes gehaltene Kerze, entzünden, wenn es eine bezaubernde Geschichte aus alter, alter Zeit hört. Während das Kind die Kerze leuchtenden Auges und warmerglühten Herzens in Händen hält, erhält die uralte Erzählung neues Leben und ein ganz anderes Gewand als je vorher. Die Kinder empfinden viel von der in einem Märchen enthaltenen Wahrheit, obwohl sie nicht imstande sind dieses Verstehen zum Ausdruck zu bringen. Mit dem Heranwachsen - einerseits ein Vorgang der Erleuchtung und andererseits eine Trübung des Verständnisses - verlieren sie oft dieses intuitive Erfassen.

Daher waren eine Zeit lang diese Erzählungen ausschließlich Kindern zgedacht und nur in den letzten Jahrzehnten wurden sie wieder mehr beachtet und studiert. Das Interesse kam hauptsächlich deshalb zustande, weil man sich die Frage

vorlegte: Warum haftet diesen Erzählungen ein so unvergänglicher Zauber an? Ehe wir dem nachgehen wollen wir uns zunächst den Erzählungen selbst zuwenden: sie sind mit goldenen Fäden der Magie durchwoben, die das Unmögliche möglich machen. Götter und Engel neigen sich herab, Feen und Zwerge schließen sich zusammen, um dem Helden in seinem Kampf gegen Riesen, Drachen, Teufel oder Hexen beizustehen. Jene, deren Intuition nicht durch ein alles in Einzelheiten zergliederndes Gemüt behindert ist, verstehen alles, andere nicht, doch ihnen kommt teilweise ihre Imagination zu Hilfe und bezaubert sie.

Während des vergangenen Jahrhunderts, einer Zeit, in der die Kinder in einen Harnisch moralischer Prinzipien gesteckt wurden, ohne zu verstehen und ohne selbständig denken oder fragen zu können, wurde der Nachdruck auf den moralischen Wert gelegt. Denn tatsächlich enthielten alle diese Erzählungen eine praktische Lehre: Der Bösewicht verlor stets den Kampf, dem guten Prinz wurde geholfen, der selbstlose Helfer wurde belohnt. Somit wurden die Erzählungen meist als in mythische Form gekleidete moralische Lektionen für Kinder angesehen.

In diesem Jahrhundert jedoch entdeckten die Menschen mit wachsendem Interesse, daß die Mythen und Märchen ebensogut eine Botschaft für die Erwachsenen in sich bergen. Die Beseitigung vieler Schranken im Denken und in den Handlungen und der Wegfall lang angenommener allgemeiner Normen bereiteten den Weg für neue Ideen vor. Die Entwicklung der modernen Psychologie in den letzten Jahrzehnten z. B., hat manchen wertvollen Gedanken in den Vordergrund gerückt, wenn dadurch auch auf anderen Gebieten einige Theorien oder Systeme weit aus dem Gleichgewicht geraten sind.

Es ist nicht notwendig in die Details der verschiedenen Strömungen psychologischen Denkens einzugehen. Die Anhänger Freuds und Jungs oder jene, die ihre Theorien größtenteils angenommen haben, begannen die überlieferten Erzählungen zu studieren und entdeckten erstaunlicherweise, daß sie viele Theorien der Psychoanalyse bestätigen (die einzelne

interessante Aspekte aufweist, obwohl man nicht mit allen Auslegungen übereinzustimmen braucht). Viele der uralten Märchen erscheinen wie eine Übertragung dieser Theorien in symbolische Sprache, obwohl vielleicht hie und da einige Punkte ein wenig übertrieben sind. In diesen alten Erzählungen können wir eine Darstellung des Kampfes zur Erfüllung oft unbewußter Wünsche des Menschen, sowie das Zwischenspiel seines Ehrgeizes, seiner Befürchtungen und kindlichen Neigungen erblicken.

Aber das ist nicht die endgültige Erklärung für den Wert und das ewige Leben der Legenden, Mythen und Märchen. Sie scheinen eine noch größere Bedeutung zu haben. Eine universalere, spirituellere Wahrheit wurde in sie eingekleidet, die in anderer Form sehr schnell ihre Stärke und ihren Wert verloren haben würde, denn sogar die Kinder können sie sich merken und auch verstehen. Wäre es nicht möglich, daß jene, die die Erzählungen lebendig hielten, ohne es zu wissen in einer goldenen Kette der Wahrheit eingegliedert waren, die die Zeitalter überdauerte?

Es gibt auch noch andere Symbole, die nicht in die Form einer Erzählung gekleidet sind, die zum Teil mit den Menschen als überlieferte Tradition bewahrt wurden: Der Weihnachtsbaum, obgleich nicht christlichen Ursprungs, ist heute noch ein essentieller Teil unserer Weihnachtsfeiern. Wenn auch die Kirche und die vergangenen Jahrhunderte keine befriedigende Erklärung für den geschmückten Baum geben konnten, so blieb das Symbol doch lebendig. Wir dulden nicht nur Sankt Nikolaus, sondern empfangen ihn jedes Jahr mit offenen Armen. Und was wäre Ostern ohne das lustige Schenken der vielfarbigen Eier?

Woher kamen alle diese Symbole? Was erhielt sie lebendig? Und wenn sie den Menschen eine spirituelle Botschaft bringen, welche Beziehung haben sie zu den religiösen Glaubensbekenntnissen? Widersprechen sie jenen Überzeugungen oder bestätigen sie diese?

Wahrscheinlich waren diese Symbole und Überlieferungen

als Leuchtfener auf dem Wege, den die Menschheit geht, gedacht. Wie sich Mensch von Mensch und Generation von Generation unterscheidet, so gibt es Zeiten, in denen die Wahrheit offener dargeboten werden kann und Zeiten, in denen sie, um weiter bestehen zu können, in vielerlei verschiedene Verkleidungen verborgen werden mußte. Es war notwendig diese Wahrheiten in eine symbolische Form einzukleiden. Steht in den Heiligen Schriften mehr über sie geschrieben?

In allen diesen Schriften finden wir viele Geschichten verschiedenster Art. Die meisten Menschen sind der Meinung, daß sie eine weit tiefere Bedeutung haben, als es den Anschein hat. Obgleich einige die Bhagavad-Gîtâ z. B., nur als einen militärischen und historischen Bericht studieren, sehen sehr viele in ihr einen Ausdruck tiefster Weisheit, die der Mensch je entdecken kann. Aber beide finden viel Wertvolles darin, und man kann nicht sagen, daß einer von beiden unrecht hat: sie blicken nur durch verschiedene Linsen. Gleichermassen akzeptieren einige die buchstäbliche Auslegung der Bibel, während viele andere es vorziehen die Berichte in einem mehr symbolischen Sinne aufzufassen - und die bitteren Kämpfe, die sich zwischen den verschiedenen Sekten und Gedankenrichtungen ergeben haben, sind schwer zu verstehen.

Jesus selbst erklärte eindeutig, daß die Erzählungen, die er der Öffentlichkeit gab, Gleichnisse und Geschichten waren, mit denen er eine moralische oder spirituelle Wahrheit lehrte. Die Symbolik dieser Gleichnisse ist mehr oder weniger variabel, so daß sie auf verschiedene Weise ausgelegt werden kann. Das Gleichnis vom verlorenen Sohn z. B., könnte uns lehren die Schwächen anderer zu verstehen, es könnte uns sagen, wie der sich abmühende Seelenteil des Menschen endlich in seinem eigenen innersten Selbst ein Heim finden wird. Ebenso könnte es bedeuten, daß ein Mensch oder irgendein Wesen, während es durchs Leben geht und Erfahrung sammelt, immer ein essentieller Teil des Universums, seiner wahren Heimat, bleibt. Dieses Prinzip wird nicht nur bei den Gleichnissen, sondern auch bei den meisten Berichten und

Geschichten in der Bibel angewendet. Aller Wahrscheinlichkeit nach wurden die Wiedergaben über das Leben Jesu derart gebracht, daß sie, obgleich sie auch buchstäblich oder historisch ausgelegt werden können, ein Bericht von sehr großer spiritueller Tiefe und von universalerer Bedeutung sein können.

Man darf nicht vergessen, daß es noch viele andere Berichte über "Erlöser" gibt, die der Menschheit ihre Lehren brachten. Es wurde gesagt, daß auch sie um die Wintersonnenwende von einer Jungfrau geboren wurden und am Ende, unter sehr ähnlichen Umständen, die wir so gut vom Neuen Testament her kennen, gekreuzigt worden sind. Viele sind davon überzeugt, daß die Erzählung von der Geburt z. B., symbolisch aufzufassen ist und mit verschleierte[n] Worten eine Initiation, die spirituelle Geburt eines großen Lehrers beschreibt. Es liegt daher in der Tatsache, daß die christlichen Feiern der Wintersonnenwende und der Wiederkehr des Lichtes, die seit langer Zeit die Menschen der ganzen Welt feiern, weder ein Zufall, noch eine von Menschen geschaffene Einrichtung sind, wenn sie jahreszeitlich übereinstimmen. Die "zweite Geburt" jedes Erlösers fand statt - und mußte an einem besonderen Punkt des Jahreszyklus stattfinden - nämlich an dem die Konstitution des Universums für dieses große Ereignis günstig war.

Die Wahrheit in und hinter jeder Religion wurde die ganze Geschichte der Menschheit hindurch nur begrenzt verstanden. Die individuelle spirituelle Entwicklung der Menschen bestimmt die Grenze. Der Wahrheit, mit all ihren Aspekten, kann man sich von vielen verschiedenen Seiten aus nähern, sie kann auf zahlreichen gesonderten Wegen gefunden werden. Der Mensch erklimmt stufenweise die Leiter der Erkenntnis. Von den unteren Sprossen aus sieht er nur die Stelle an der er steht und den Augenblick, in dem er lebt, begrenzt in seinem Horizont durch seine selbstsüchtige Haltung. Wenn er höhere Ebenen erreicht, übersieht er die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Und mit dieser erweiterten Sicht erkennt er die gegenseitigen Beziehungen all dessen, das ihn umgibt, und er beginnt mehr auf andere zu achten als auf sich selbst.

Und von wem könnten wir mehr für die Zukunft der Menschen lernen, als von Jenen, die einige Sprossen 'die Leiter herabstiegen', um uns beim Emporklimmen zu helfen? Sie haben eine Selbstlosigkeit erreicht, die in ihrem Ausmaß unsere Vorstellung weit übersteigt, obgleich wir manchmal einen Schimmer des Lichtblickes erhalten, mit dem sie in ihrer umfassenderen Erkenntnis und Weisheit vollständig vertraut sind, und an dem sie beständig versuchen uns teilhaben zu lassen.

Es scheint als kämen die symbolischen Erzählungen der Heiligen Schriften, die Märchen und Mythen alle aus Quellen längst vergangener Zeiten, aus einem großen und behüteten Reservoir der Weisheit, das auf der ganzen Welt, Zeitalter hindurch mit der Menschheit zusammen bestanden hat. Da die Struktur der Natur aus vielen Ebenen besteht, jede Ebene auf ihre besondere Weise den grundlegenden Aufbau widerspiegelt und jede Ebene dem Wirken derselben universalen Gesetze unterworfen ist, ist es nicht so verwunderlich, daß Symbole auf mancherlei Weise erklärt und auf die mannigfaltigen Ebenen des Daseins und des Bewußtseins angewendet werden können. Selbst der Mensch spiegelt diese grundlegende universale Struktur in gleicher Weise wieder, obwohl er eine bestimmte Individualität ist.

Wenn wir zu Weihnachten unsere Kerzen anzünden, sollten wir uns über den Wandel der Zeit Gedanken machen, über die Sonne, die wieder mehr von ihrer lebenspendenden Kraft zur Erde sendet. Wir sollten anläßlich der Feier der Geburt eines anderen "Lichtes der Welt", der Geburt eines Helfers der Menschheit, die Kerzen anzünden. Und im Geist der Jahreszeit können wir, vielleicht unbewußt, uns dazu entschließen, unsere Verbindung mit den Kräften des Lichtes zu festigen und in der Stille dieser Zueignung einen Strahl der spirituellen Sonne in die Flamme unseres eigenen Herzenslichtes aufnehmen.

- Willy Ph. Felthuis

Grundlage der Unsterblichkeit

Tugend in Lumpen und Laster in einem Palast ist ein Problem, das jedem schon begegnet ist, der wirklich über die menschliche Gesellschaft im Verlaufe der Geschichte nachgedacht hat. Wenn es wahr wäre, daß der Mensch bei der Geburt aus dem Nichts auftaucht und nach dem Tode in ein Nichts untertaucht, dann wäre die Welt tatsächlich ein Schlachthaus, eine völlig hoffnungslose Angelegenheit. Wenn wir uns aber den Menschen in Essenz unsterblich vorstellen und spüren, daß sein Dasein einen Sinn hat, und daß Wiedergeburt in materiellen Körpern nach Zeiten der Ruhe und spiritueller Assimilation eine zuverlässige Methode ist, um allmählich bessere Voraussetzungen zu schaffen und eine höhere Stufe der Erkenntnis zu erreichen, dann würde sich unsere ganze Einstellung zum Leben hier auf Erden gründlich ändern.

Manchmal wird uns gesagt, daß Reinkarnation eine Idee sei, die jeder Tatsache entbehre; daß keine ernstzunehmende Autorität sie anerkenne, und daß sie nur jene anspricht, die die lebendige Gegenwart ignorieren und an einer toten Vergangenheit hängen. Ferner, daß ein solcher Begriff aus uralten Zeiten zu uns gekommen ist, von den frühesten Anfängen des Menschengeschlechts herstammt und deshalb wertlos ist. Einige verwechseln sie mit der abergläubigen Auffassung, daß der Mensch in ein Tier transmigrieren kann, was natürlich überhaupt nicht stimmt.

Wir haben kein Interesse daran, zu versuchen irgendeinen Begriff zu beweisen oder zu widerlegen, am wenigsten Reinkarnation. Was uns interessiert, ist die Fülle an Beweisen in der Natur und im menschlichen Leben, die auf die zyklische Wiederkehr des Menschen auf die Erde hinweisen. Die Betrachtung einiger gegen diese Anschauung vorgebrachter Argumente dürfte deshalb dazu dienen, die wichtigen Punkte in den Brennpunkt zu rücken. Wie auf vielen Gebieten des Wissens müssen wir Erfahrung sammeln, augenblicklich entsprechende Theorien bilden, das Unwahrscheinliche ausjäten und schließlich die Theorie annehmen, die das Wesen der

Sache am hinreichendsten und folgerichtigsten aufbaut. Betrachten wir einen Augenblick die tägliche Drehung der Erde um ihre Achse; wie unwahrscheinlich erscheint doch eine solche Tatsache im ersten Moment! Jenen, die nur einige Meilen ihrer scheinbar flachen Oberfläche überblicken können mag es beinahe lächerlich erscheinen sich vorzustellen, daß ein großer Körper, wie die Erde, ohne irgendwelche Unterstützung in vierundzwanzig Stunden sich um sich selbst dreht. Aber bei vernünftiger Betrachtung der Ergebnisse, treten sofort eine Anzahl scheinbar unzusammenhängende Tatsachen auf. Wir stellen fest, daß ihre Oberfläche nicht flach, sondern ein wenig gekrümmt ist. Wir bemerken, daß es unzählige andere große kugelförmige Körper gibt, die sich ohne ersichtlichen Antrieb rasch am Himmel drehen; und während noch das einfältige Gemüt darauf besteht, daß die Sonne jeden Tag aufgeht und tatsächlich von irgendeiner unbekanntem, niederen Region aus am Himmel emporsteigt, kommt sogleich ein Galilei daher. Er macht weitere Beobachtungen über das ganze Sonnensystem und stellt die vielen kleinen Tatsachen fest, die nicht zur Theorie der flachen Erde und der aufsteigenden Sonne passen; und vor allem, da er es für wesentlich wahrscheinlicher hält, daß sich die verhältnismäßig kleine Erde dreht, anstatt das ungeheure Himmelsgewölbe mit all seinen Sternen um uns, entdeckt er schließlich die Bewegung der Erde wieder, die durch das Vorurteil und die Unwissenheit des Mittelalters so lange unbekannt war.

Genau so ist es mit der Reinkarnation, die gleich der Astronomie von Wahrscheinlichkeiten getragen wird, die für jene, die die tieferen Gesichtspunkte des Begriffes prüfen, zu Gewissheiten werden. Wir sehen den Körper sterben und vergehen, sehen wie die mentalen Funktionen aufhören und alles scheint aus zu sein. Derjenige, der nur das Äußere betrachtet, fragt: "Wo ist die Seele?" Aber das Studium der menschlichen Natur und die Tatsachen der geheimnisvollen Zusammenhänge der menschlichen Konstitution von innen gesehen und nicht nur von den oberflächlichen Erscheinungen aus, wirkt auf den unvoreingenommenen Sucher in derselben Weise, wie die mit dem Teleskop gemachten Entdeckungen Galileis auf die

aufgeschlosseneren Gemüter seiner Zeit.

Der bekannte Schriftsteller Arnold Bennett sagt: "Für mich entspringt Spirituelles nicht aus mentalen oder physischen Handlungen. Es entspringt vielmehr dem spirituellen Faktor, daß es im Menschen etwas höheres gibt als das Gemüt und daß dieses Etwas das Gemüt kontrollieren kann." Jene, die dafür aufgeschlossen sind, können durch den besonderen Einfluß des höheren Bewußtseins eine Menge wichtiger Belehrungen erlangen. Die sofortige Beherrschung unvorhergesehener Ereignisse mit einer Energie und einer Weisheit, die die des gewöhnlichen Gemütes übersteigen, sprechen sehr für ein inneres Ego, das nicht gänzlich im Persönlichen aufgeht. Philosophen, Mystiker und Psychologen haben eine Menge Beweismaterial für die Bestätigung eines weit höheren Bewußtseins zusammengestellt, das sich sozusagen gelegentlich in ein ganz gewöhnliches erwachendes Leben heruntersenkt, und der so Begünstigte erregt durch seine erhabene Größe und seinen transzendentalen Reichtum Aufsehen. Manche haben das für die unmittelbare Gegenwart Gottes gehalten, und in der christlichen Theologie wird es zuweilen der Schutzengel genannt, der uns im Augenblick der Geburt zugeteilt wird, damit er über unsere Seele wache. Wenn wir in unserem Gemüt einmal ein klareres Bild von diesem höheren Bewußtsein bekommen, das uns warnt und führt soweit wir es gestatten, - das Gewissen und zeitweise die Intuition - dann wird es leicht zu verstehen sein, daß dieses Höhere Selbst die wahre Individualität ist, die viele frühere Inkarnationen überschattete.

Zu den "Tatsachen", die, wenn richtig wiedergegeben, das Prinzip der vielen Erdenleben unterstützen, gehören solche, wie die Verschiedenheit des Charakters bei Zwillingen mit genau derselben Erbanlage und Schulung, und die scheinbare Ungerechtigkeit und Ungleichheit der Verhältnisse in einer, wie die Wissenschaft annimmt, vom Gesetz regierten Welt. Das Rätsel der Frühreife bei Kindern, anschaulich gemacht durch bemerkenswerte Charaktere wie Mozart und andere musikalische Wunderkinder, durch jugendliche Amateur-Funker und Schach spielende Knaben, die oft aus Durchschnittsfamilien

kommen, ist durch die einfachen Theorien über Vererbung niemals hinreichend gelöst worden. Es ist wahr, daß das Kind bei der Geburt nur einige Instinkte zeigt, dem jungen Tier vergleichbar. Was könnten wir anderes erwarten? Daß sein unentwickeltes Gemüt ein Wissen und eine Fähigkeit zeigen würde, die zum Ausdruck zu bringen das Kind physisch gar nicht fähig ist? Zweifelsohne tritt alles Charakteristische in Erscheinung während der Körper wächst, aber das ist kein Argument gegen die Reinkarnation. Nicht erklärt werden kann auf der Grundlage der Theorie nur eines Lebens die deutlich in Erscheinung tretenden Charaktereigenschaften und Fähigkeiten, die im Verlauf seiner Entfaltung zeigen, was in dem Kinde steckt. Das zurückkehrende Ego tritt in eine Familie ein, in der es mentale und physische Bedingungen vorfinden wird, die mit den von ihm in früheren Leben in Bewegung gesetzten Ursachen im Einklang sind. Es ist nicht der Sklave der Vererbung oder der Verhältnisse; es formt sie entsprechend seinen Bedürfnissen.

Manche verneinen die Wiedergeburt der Seele auf Erden mit der Begründung, daß sie sich ihrer früheren Leben nicht erinnern. Jeder von uns hat jedoch wenigstens ein Jahr gelebt - das erste Jahr unseres Lebens - über das kein Erinnerungsvermögen besteht; und häufig sind im Gedächtnis Lücken vorhanden, wo der Mensch doch offensichtlich ein vernünftiges Wesen ist und denken und verständig handeln kann, sich hernach jedoch an nichts mehr erinnert. Wir erinnern uns wenig, wenn überhaupt, über unseren Zustand während des Schlafes oder während der Narkose; und doch sind wir während jener Stunden doch bestimmt intakt. Es ist also nicht unbedingt notwendig, daß man sich eines Zustandes erinnert in dem man sich befand, Wenn uns jedoch unser Gewissen warnt Unrecht zu tun, was ist es dann anderes, als eine Stimme aus unserer Vergangenheit? Was sind alle Talente und Fehler mit denen wir von Natur aus behaftet sind anderes, als Schattierungen, die unserer eigenen Natur in früheren Leben eingefügt wurden? Was sind viele der angenehmen und unangenehmen Ereignisse des Lebens anderes, als die Früchte früherer Gedanken und Handlungen, die jetzt zu uns zurück-

kommen? In allen diesen Dingen können wir uns, trotz der Tatsache, daß uns unser neues Gehirn wenigstens im Augenblick die Einzelheiten vorenthält, unserer Vergangenheit erinnern.

Auf die Behauptung, daß keine maßgeblichen Persönlichkeiten die Reinkarnation anerkennen, brauchen wir nur auf einen so allem voranstehenden Genius wie Plato hinzuweisen. Die Idee wurde von ihm gelehrt und von den bedeutenden Philosophien des Ostens, von den Griechen und Römern und von den tiefen Denkern und Dichtern der gesamten modernen Welt angenommen. Selbst Jesus ließ keinen Zweifel darüber. Wahrscheinlich weil sie der allgemein anerkannte Glaube jener Zeit war. Im Gegenteil, wie aus verschiedenen Stellen in der Bibel zu ersehen ist, bekräftigte er sie direkt und andeutungsweise. Die Alten glaubten, daß der Mensch viele Male auf Erden lebt und die Gerechtigkeit letzten Endes siegen wird. Sie hielten das Gesetz des Ausgleiches oder "Karma" und die Evolution der Seele durch Wiederverkörperung für die natürlichen Methoden des Wachstums. Das große Unglück, das heute so viele dem Fatalismus und dem reinen Agnostizismus in die Arme treibt, ist Unwissenheit über die Art und Weise, in der Gerechtigkeit geübt und schließlich Harmonie in der Natur hergestellt wird. Diese Unwissenheit wurde die Jahrhunderte hindurch durch das Dogma genährt, das auf verzerrte Auslegungen der einfachen Lehren begründet ist, die der Welt von großen spirituellen Lehrern der Menschheit gegeben wurden - Dogmen, die die Gesetze Gottes den Anordnungen eines launenhaften Tyrannen gleichsetzten und mit theologischen Ausflüchten, wie das wörtlich genommene stellvertretende Sühneopfer, umgangen werden.

Seit mehreren Jahrhunderten erkennt die Wissenschaft in materiellen Dingen das Gesetz von Ursache und Wirkung an, aber es wurde versäumt, es logischerweise auch auf die höheren Dinge im menschlichen Leben anzuwenden. Während sie an das unumstößliche Gesetz, demzufolge ein Stein auf den Boden fällt, glaubt, spricht sie immer noch von 'Zufall' und von 'zufälligem Ereignis', wenn eine Familie oder eine Person jahrelang von unvermeidlichem Unglück verfolgt wird. Ein

sorgfältiges Studium von Karma, dem Gesetz, wonach tatsächlich in jedem Bereich des Lebens, sowohl dem moralischen und mentalen als auch dem physischen, die Wirkungen den Ursachen folgen, ist außerordentlich wichtig. Aber um seinen Vorschriften gerecht zu werden - die in Wirklichkeit unsere eigenen sind, denn wir haben die Ursachen in Bewegung gesetzt - sind passende Bedingungen erforderlich; und hier genügt ein Leben ganz offensichtlich nicht. Für gewöhnlich nehmen wir an, daß wir die Ernte der von uns gesäten Samen auf dem Felde ernten, auf dem wir sie säten. Was könnte also vernünftiger sein, als die Idee, die eine Gelegenheit zur Rückkehr auf die Erde vorsieht, um den Resultaten dessen gegenüber zu treten, was wir hier in Bewegung setzten? Anstatt in dieser Welt ein unerklärliches, von unbegreiflichen Ungerechtigkeiten erfülltes Mysterium zu sehen, in dem Männer und Frauen in gesetzlosem Chaos umherirren, bringt die einfache Idee der Präexistenz der Seele alles in Ordnung. Ein kurzes Leben wird zu einem 'Tag' im Leben des wahren Selbstes. Wir sollten das, was Herbert Spencer das lähmende Denken nannte, daß die Wirkungsweisen des Universums wahrscheinlich niemals begriffen werden können, abwerfen, und uns dafür lieber vorstellen, daß es Methoden geben kann, durch die wir unseren Weg zu spirituellem Wissen finden können.

Wenn Reinkarnation wahr ist, so können wir fragen, warum ist dann eine so wichtige Tatsache nicht so klar, wie andere das Leben beherrschende Ansichten? Ein sehr großer Teil der Bevölkerung der Erde betrachtet sie tatsächlich als eine offenkundige Tatsache, aber für jene, denen die Idee neu ist, muß die wissenschaftliche Methode der Ausmerzungen nutzloser Theorien angewendet werden. Die allgemein verbreiteten Theorien können in zwei Gruppen geteilt werden: in jene, die materialistisch sind und das menschliche Leben nur als ein flüchtiges Zutagetreten der vitalen Energien der Erde betrachten, Generation um Generation in das Nichts dahinschwindend; und zweitens jene, die das Erdenleben als den Anfang einer endlosen Zukunft, als ein momentanes Aufblitzen in Anbetracht der darauffolgenden Ewigkeiten betrachten. Orthodoxe Glaubensbekenntnisse lehren oft, daß die wenigen Jahre irdischen

Daseins über das zukünftige Glück oder Leid der Seele entscheiden. Wenn wir diese Begriffe auf ihre Gerechtigkeit, Vernunft und Wahrscheinlichkeit prüfen, können wir zu keinem anderen Schluß kommen, als daß sie entschieden fehlerhaft sind.

Die entscheidende Frage ist schließlich die: "welche Theorie erklärt alle Dinge am besten und spricht außerdem die größere Bereitschaft der menschlichen Seele an?" Bedenken wir, welche Schwierigkeiten die Geologen vor ungefähr einem Jahrhundert hatten, den Durchschnittsmenschen zu überzeugen, daß die Schichtgebirge nicht 'ewig' sind und nicht von der Hand Gottes 'geschaffen' wurden, sondern ursprünglich von Flüssen angeschwemmte flache Sand- und Schlammsschichten unter längst verschwundenen Meeren waren, die durch Bewegungen der Erdkruste empor gehoben wurden. Noch schwieriger war es, die religiöse Welt davon zu überzeugen, daß versteinerte Muscheln, Knochen und Bäume Überreste von Lebewesen sind. Die Allgemeinheit war über eine solche Verspottung der orthodoxen Lehre empört. Manche behaupteten sogar, daß die Versteinerungen nur zufällig eine Ähnlichkeit mit wirklichen Geschöpfen hätten; und das alles, um der Wahrheit auszuweichen und vorgefaßte Anschauungen aufrecht zu erhalten. Zahlreiche Veranschaulichungen könnten noch vorgebracht werden, um zu zeigen, daß, um in der Natur die wirklichen Ursachen für die auffallenden Erscheinungen zu finden, ein beständiges Forschen erforderlich ist.

Nein, Reinkarnation ist nicht nur eine Vorstellung. Sie ist die Art und Weise der Natur uns vorwärts zu führen, damit wir unsere Erhabenheit erkennen. Wenn wir die Probleme des Lebens von diesem Gesichtspunkt aus betrachten, so tritt die Bestätigung für die Existenz der Gerechtigkeit an die Stelle der Verzweiflung, und die wahre Bedeutung von Bruderschaft wird mit einem Male klar, denn nichts anderes kann es uns klar machen wie eng die Bande sind, die die ganze menschliche Familie und in der Tat das ganze Universum verbinden. Wenn die Kraft dieser Idee einmal das Gemüt erfaßt, bringt sie alles ins richtige Verhältnis. Unter ihrem magischen Stab

fügen sich die widerstrebendsten Elemente in ihren richtigen Platz im Aufbau einer Welt. Reinkarnation ist kein Dogma, das als Glaubensartikel angenommen werden muß oder auf Grund eines Vorurteils verworfen wird; sie ist eine natürliche Tatsache, die genaueste Untersuchung verdient und ihr auch standhält. Ein Mensch kann sich nicht mehr länger als ein einzelnes, selbständiges, von allem übrigen getrenntes Wesen betrachten, wenn er sieht, daß hinter seiner unbedeutenden Persönlichkeit ein größeres Selbst steht, von dem er nur eine teilweise Reflexion ist, und es in seiner Macht liegt, eins mit ihm zu werden. Er beginnt auch seine Verantwortlichkeit für jede Handlung und für jeden Gedanken viel stärker zu empfinden.

Es ist tatsächlich so, als hätten wir alle einen erhabenen Gefährten, einen älteren Bruder, das Höhere Selbst, in uns, jemanden, der uns "näher ist als Hände und Füße" und der immer da ist, um in der Not gerufen zu werden. So sind wir niemals allein, selbst in unseren trostlosesten Augenblicken nicht. Wir müssen uns nur dieser alles in den Schatten stellenden Tatsache, daß dies Vorrecht uns gehört, klar werden. Das ist das Göttliche Selbst, der Christus, von dem Paulus sagte, daß er versucht ihn in den Herzen seiner Anhänger lebendig werden zu lassen. Reinkarnation hilft uns zu verstehen, wie wir den Punkt erreichen können, an dem wir schließlich mit Hiob aus vollem Verstehen sagen können, "Ich weiß, daß mein Erlöser lebt."

- Charles J. Ryan



Das Leben muß verdient werden

Es ist nicht so einfach das woran ich glaube aufzugreifen, um es anderen mitzuteilen. Es fällt mir leicht über eine politische Anschauung zu sprechen, aber schwer etwas über ihren eigentlichen Ursprung zu sagen.

Als ich noch ein junger Mann war, brachten es die Ereignisse einer turbulenten Zeit mit sich, daß ich schwer verwundet wurde und man tatsächlich eine Zeit lang meinen Tod erwartete. Keine meiner Erwartungen und ehrgeizigen Bestrebungen hatte ich damals erreicht und es war wie ein Schock für mich, daß meine Tage und Jahre zur Vorbereitung für etwas, das nun nie eintreten würde, verbraucht worden waren. Aber wunderbarerweise überlebte ich. Der Grund dafür lag darin, daß ich es einfach nicht ertragen konnte wie eine Zufallserrscheinung ausgeschaltet zu sein. Als ich merkte, daß ich eine neue Spanne Leben erhalten hatte, aus einer unpersönlichen und nicht zu beschreibenden, aber wirklichen und mir als Lebewesen verwandten Quelle, dachte ich nicht im geringsten an mich selbst. Meine Zugehörigkeit wurde mir durch eine Erfahrung des Bewußtseins und neue Verpflichtungen zuteil. Mit einer beinahe physischen Intensität spürte ich die Karte sich für mich wandeln. Das neue Leben gehörte seitdem nicht nur mir allein. Ich suchte zu dienen, um das Glück leben zu dürfen zu recht fertigen.

Eine weitere Erfahrung wurde mir zuteil als die Regierung meines Vaterlandes - Deutschland - mich als "national unzuverlässig" ablehnte und meine Freiheit und sogar mein Leben bedrohte. Ich flüchtete in die Vereinigten Staaten. Dort mußte ich mich in jeder Beziehung umstellen, Sprache, Traditionen, die Art zu leben und zu denken, alles war völlig neu. Das war ebenfalls wie eine bewußte Wiedergeburt. Es bestärkte mich in meiner Überzeugung, daß es der göttliche Ursprung ist, der unser Leben verbindet; mag das irdische Ziel auch für jeden Einzelnen verschieden sein. Im Gegensatz zu dem totalitären Regime, dem ich entronnen war, und dem politischen und naturbedingten Provinzialismus, der mich

in Europa so oft unter Druck hielt, fand ich größere Unterschiede und im Zusammenhang damit, eine größere Freiheit in Amerika. Und ich finde sie noch, ungeachtet einiger ominöser Anzeichen von Frömmerei und Chauvinismus und einiger, nur sehr weniger gegenwärtiger Instanzen, die Druck ausüben, anstatt der Verbreitung der Gerechtigkeit und Toleranz zuzustimmen.

So kam es, obgleich ich evangelisch getauft bin, daß ich meine Religion, durch inneres Erkennen, erst als erwachsener Mensch fand. Und obwohl ich im beschränktesten Naturalismus geboren war, erwarb ich mir meinen Patriotismus aus Überzeugung als ein reifer Mann.

Auf diese Weise lernte ich, daß das Leben etwas uns anvertrautes ist, das verdient werden muß. Seine Freuden sind so wunderbar und seine Mühsal so schmerzlich ob sie nun nichts weiter als Zufall sind oder Teile eines bedeutungsvollen Ganzen. Sie sind jedoch nicht mehr länger so unverhältnismäßig wichtig, wenn ich sie auf ihren universellen Ursprung zurückführen kann, und sehe, daß sie mit meinen eigenen Angelegenheiten zusammenfallen, und diesen dann umgekehrt einen größeren Sinn verleihen. Eine wirkliche Freude, die die Grenzen meiner Natur weitet, eine gute Tat, die mich sicher macht in einer unsicheren Welt und ein vollkommener Gedanke, der mich inmitten der Sorgen heiter stimmt, sind alles Beweise dafür, daß ich mit etwas außer mir liegendem und über mir stehenden ausgestattet bin.

Wenn dieser Glaube das Leben auch weniger furchtbar macht, so vermag er natürlich nicht seine täglichen Anforderungen weniger bedrängend zu gestalten. Er ermöglicht jedoch einen Blick auf die allgemeinen Geschehnisse und eine größere Ergebenheit jenen Pflichten gegenüber, die mir durch die Teilhaftigkeit an dem Mysterium des menschlichen Ursprungs und seiner Bestimmung auferlegt wurden.

- Hans Simons

Süß ist die Frucht des Leides,
Die gleich der Kröte, häßlich und voll Gift,
Ein köstliches Juwel im Haupte trägt.
- Shakespeare, Wie es euch gefällt.

Segen des Leides

Das Leid, "häßlich und giftig"; wir alle kennen es zur Genüge, aber wer von uns würde bereit sein, seinen "Segen" zu besingen, geschweige denn ein Glück darin zu sehen, es zu suchen und zu finden? Kürzlich wurde in England an das Gewissen der medizinischen und gesetzgebenden Verbände, wegen des uneingeschränkten Verkaufes von Drogen, die zu unsozialen Handlungen führen können, appelliert. Man forderte dabei, daß der Verkauf auf ärztliche Verordnung beschränkt werden solle. Soweit ganz gut. Man könnte jedoch noch weiter gehen und sogar in Erwägung ziehen, ob die Sucht nach Drogen an sich überhaupt zur 'Antwort' auf das Problem unserer für den Einzelnen schweren Zeiten geworden ist.

Wie wir lesen ist es jetzt bei den Studenten allgemein üblich vor einem wichtigen Examen je nach Stimmung, ob hoch oder niedrig, entweder Anregungs- oder Beruhigungspillen einzunehmen; und die weitverbreitete Sitte vor dem Schlafengehen Schlaftabletten einzunehmen ist etwas alltägliches geworden. Man könnte meinen, eine gesunde Lebensweise käme als Quelle eines "sanften Schlafes", der so ungezwungen wie das Atmen über uns kommen sollte, nicht mehr in Betracht. In unseren Zeitungen, Magazinen, auf den Bekanntmachungen im Zug und an den Anschlagtafeln werden wir eingeladen, nein ermahnt, in jenen magischen Zirkel der Sorgenfreiheit einzutreten, den der andere magische Zirkel - die Pille hervorbringt. Fast scheint es als ob die Pille ein regulär sagenhaftes Eiland zuwege brächte, einen Ort, weit entfernt von schädlichen Widerwärtigkeiten, erfüllt von jenen "Klängen und süßen Düften, die Wonne spenden und niemandem schaden". Ist das Leben zu hart? Ist uns eine besonders schwere Aufgabe

zugedacht? Keine Sorge! Alles, was wir brauchen ist die entsprechende Pille, und, Hokuspokus, entweichen wir damit so unmerklich dem Bannkreis der schlimmen Sache wie die Pille die Kehle hinabgleitet.

Die Wasser von Lethe sind, wie es scheint, weit mehr erwünscht und gesucht als der süße Segen des Leids, der leider nicht in "handlichen Päckchen, die in die Hand- oder Westentasche passen", zu uns kommt! Selbst wenn wir individuell gesehen uns nicht um jenen magischen, dem Vogel Strauß ähnlichen Kreis eines Drogenschutzes bemühen, löschen wir nicht ebenso oft unseren eigenen besonderen Brand mit den Wassern Lethes ab? Auf die Bitte einen glaubhaften Grund für ihr langes und sehr sorgenfreies Leben anzugeben antwortete eine alte Dame, (die kein Bier trank und enthaltsam war, was in den meisten derartigen Antworten eine Rolle spielt!): "Ich denke, es kommt daher, daß ich mir stets zur Aufgabe gemacht habe Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen. Ich lese in den Zeitungen nichts über all diese schrecklichen Dinge, die sich stets bei den Leuten zutragen. Ich habe mein Leben immer mit den kleinen Dingen ausgefüllt. So etwa wie "Sollen wir dem Zug nachlaufen? Sollen wir pünktlich zum Tee kommen? Sollen wir ins Haus gehen, ehe der Sturm losbricht?" Auf diese Weise ist das Leben viel einfacher"

Ohne Zweifel könnte ein Psychologe aus derartigen kleinen Dingen, die sie erwähnte, eine große Sache machen, aber das ist, wie mir scheint, nicht so wichtig als der feste Entschluß den Widerwärtigkeiten einen breiten Spielraum zu gewähren. In der Tat ist das Leben "auf diese Weise viel einfacher", aber nur solange als es unsere individuelle Achillesverse nicht entdeckt hat oder uns in die vordersten Linien des menschlichen Kampfes gestoßen hat, so daß wir zu den Leuten gehören, denen "schlimme Dinge zustoßen" - obwohl "zustoßen", was gleichbedeutend mit "Zufall" ist, schwerlich das richtige Wort sein kann.

Sorgfältig eine Hand vor die Augen halten, die nicht Zeuge sein wollten vom grimmigen Kampf, den jene Schar - die anderen Leute - um sie herum führten, das war die Pille für die

alte Dame. Die anderen Leute, nicht mich, nicht die Meinen, nicht uns! Dem Himmel sei Dank, sagen wir, daß es nicht dem und dem zugestoßen ist, der uns nahesteht, weil wir ihn als eine uns wohlbekannte Person schätzen und lieben. Zudem würden wir gern, wie die alte Dame, einen magischen Ring um unsere eigenen Lieben legen. Wenn wir könnten würden wir alle üblen Folgen, ohne Rücksicht darauf was oder wer sie veranlaßte, hinwegfegen und jene uns so Teuren, in einem sicheren, schützenden Hafen geborgen, stets glücklich durchs Leben gehen lassen wie die Gestalten in einem Märchen. Aber das Leben ist kein Märchen.

Kommt es nicht daher, weil wir zu wenig Glauben an die Möglichkeiten des Leides besitzen? Oder auch davon, daß wir uns getrennt von jenen, von unseren Mitmenschen betrachten, die vom Rad des Leides bedrückt sind, während wir uns frei bewegen können? Frei bewegen? Und dennoch, wenn wir etwas Besonderes sind, wenn wir frei sind oder auch nur eine Ausnahme bilden könnten, weshalb fürchten wir uns sogar davor die Dinge zu betrachten? Irgendwo in uns tragen wir die Gewißheit, daß Leid und Kampf, die über den einen kommen, über alle kommen können, ja früher oder später über alle Menschen kommen müssen, besonders über jene, die nicht achtsam sind. Die Furcht der Dame vor dem "Umschauhalten", die sie nicht einmal am Ende ihres langen und friedlichen "Tages" auf Erden ablegen wollte, erzählt dieselbe Geschichte und zeigt, daß sie, als sie sich sogar als sicher und abseitsstehend betrachtete, zur gleichen Zeit ihre untrennbare Verbundenheit mit der übrigen Menschheit erkannte.

Es könnte den Anschein erwecken, daß diese spezielle Lebenszeit sozusagen für sie ein Tag auf dem Perimeter des harten Kampfes gewesen wäre, ein Tag, an dem sie dem Kampf ausweichen konnte und nicht viel mit Selbsterprobung durch Kampf zu tun gehabt hätte. Sie hatte den Kampf weder gesucht noch sich mitten in ihm befunden. Auch wollte sie an ihm keinen Anteil haben, ihn nicht einmal durch Ferngläser beobachten! Wie Jane Austen in einer ihrer Novellen sagt: "Möge sich ein anderer für mich mit den Tragödien des Lebens

befassen." Auch Jane Austen will demgegenüber, was sie nicht sehen möchte, blind sein. In einer von Krieg erfüllten Welt lebend schrieb sie über die Soldaten von "netten Herren" in scharlachroten Uniformen, die bei Tischgesellschaften große "Spottvögel" seien und in hohem Maße als Ehemänner oder als Teilnehmer an der Quadrille erwünscht wären. Mit den "seichten Gewohnheiten" ihrer Zeit war es dasselbe. Von allen ihren Novellen ist nicht eine mehr als eine bloße Null, ein laufendes, plauderndes "Jawohl gnädige Frau" und "Nein mein Herr!" mit Formalität, aber ohne Inhalt.

Aber alle Menschen sind nicht so wie die alte Dame oder wie Jane Austen, da es wohl möglich ist "sich inmitten des Kampfes" zu befinden, ihn aber durch die bestimmte Anwendung eines starken Willens in der Absicht ihn zu verschieben, zu meiden, ist es da nicht ebenso wahrscheinlich, daß wir in Zukunft für unsere scheinbare augenblickliche Gleichgültigkeit die Folgen zu tragen haben werden? Wenn das besondere Ungemach wirklich meine und oft auch die Angelegenheit anderer ist, was geschieht, wenn ich versuche es von mir fernzuhalten? Kann es nicht sein, daß uns die nämliche zurückgehaltene Schwierigkeit später mit derganzen noch größeren Stärke, wegen unserer zusätzlichen Kraft des Versuchs sie von uns abzustoßen, "beim Schopfe packen" wird? Ist es nicht besser zu akzeptieren, daß wir alle dem Angriff der vielen und mannigfaltigen Unannehmlichkeiten des Lebens ausgesetzt sind? Der brave Soldat sucht keine Höhle im Boden und verbirgt sich nicht, wenn um ihn herum die Schlacht tobt, obwohl es ein Teil von ihm gerne tun möchte!

Jesus verstand diese Prüfung, als er sagte: "Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht mein Wille geschehe, sondern der deine!" Wenn unser Kelch unsere Lippen berührt, dann ist es soweit, aber nicht deshalb, weil irgendeine launische Gottheit oder ein boshaftes Schicksal gesagt hat: "Laßt uns ihn überfallen und quälen!" Der Kelch ist einzig und allein aus dem Grunde dort, weil wir selbst die Ursache hierzu durch unser eigenes Denken und Tun in der Vergangenheit geschaffen haben. Möglich

ist, daß wir im Augenblick nicht wissen was ihn uns gebracht hat. Und es ist bestimmt gut so, daß wir es nicht wissen, denn der Kampf ist allzunotwendig, um etwas Geringerem als der reinen Gerechtigkeit zu erlauben, dies zu tun. Es hat keinen Sinn, in der heutigen Zeit, als beschäftigte Mutter oder beschäftigter Vater einer Familie, sich darüber Gedanken zu machen, ob man in einem früheren Leben Kleopatra oder Cäsar gewesen ist! Diese zwei waren einfach sie selbst (wer immer sie auch gewesen sein mögen), zu Lebzeiten mit den Persönlichkeiten angetan, die uns unter diesen Namen bekannt sind. Wo auch immer sie sich heute befinden mögen, falls sie unter uns sind tragen sie ihre augenblicklichen Persönlichkeiten; und das einzig Gewisse über sie ist, daß sie immer noch sie selbst sind.

Wie wir uns heute auch nennen mögen, wir sind stets ein- und dasselbe Selbst. Mit der hypothetischen Abstammung von Cäsar und Kleopatra verfahren wir nicht anders als wir es mit dem Kleid oder dem Anzug tun, die wir gestern ablegten, zum Reinigen trugen, in den Lumpensack steckten oder auch ins Feuer warfen. "Macht nichts" sagen wir, wenn die Flammen das abgelegte Gewand verzehren, "wir brauchen das alte Ding nicht mehr!" Keinen Augenblick bilden wir uns ein, daß wir es selbst sind, was wir der Vergessenheit überantwortet haben. Wir wissen sehr wohl, daß wir noch immer hier sind, welches Kleid wir auch anziehen oder ablegen mögen. Aus diesem Grunde müssen wir alle ganz auf uns selbst gestellt, unsere eigene Entscheidung treffen, ob wir kämpfen wollen oder nicht, ob wir bei allen Unannehmlichkeiten, denen wir zu begegnen haben, in Ehren verwundbar sein wollen, oder ob wir in einem windgeschützten Tunnel Zuflucht suchen, sei es, daß wir dem Kampf aus dem Wege gehen oder eine Art Beruhigungspille einnehmen, physisch oder im übertragenen Sinne gesehen.

Wie ein Haus auf einem Hügel allein zu stehen, ganz den Angriffen des Lebens ausgesetzt, absichtlich und wissentlich verwundbar und dennoch stark und im Innern völlig ruhig zu sein, das ist die große aber schwierige Heldentat, die wir

ermöglichen können, wenn wir es ernsthaft wollen. Unsere innere Unverwundbarkeit kann nur durch die Verwirklichung unserer eigenen hohen Bestimmung als Mensch und durch den Glauben kommen, daß alle andern Menschen, so wie wir, nach manchem langen Kampf mit äußeren und inneren Teufeln, Erben einer Gottheit sind. Wenn der Kampf einmal begonnen hat und der Mensch beschlossen hat "herauszutreten und abge-sondert zu sein", nicht von seinen Mitmenschen und deren Sorgen und Freuden, sondern vom Trugschluß des Sonder-seins und dem Anzeichen individueller "Überlegenheit", dann beginnt die Schlacht und die Schläge fallen wie der Regen, die aber, gleich dem Regen, segenbringend sind.

Wahrhaftig süß ist die Annahme jenes Ungemachs, das uns der Verwirklichung der Eintracht unter den Menschen näher bringt.

- Elizabeth Duffie, England



Esoterische Schriften wirken auf esoterische Weise. Sie appellieren beständig und unaufhörlich nicht nur an unseren Intellekt, sondern an alle unsere Sinne. Sie weiten unseren Blick, sie verinnerlichen das Seelenleben und beleben unser ganzes Sein immer wieder neu. Das Neue Testament, die Bhagavad-Gîtâ, das Dhammapada - sie werden nicht nur mit dem Verstand gelesen, sondern vielmehr mit dem Herzen, denn hinter den Worten, zwischen den Zeilen, ist die Wahrheit verborgen.

- J.G. Crabbendam, Holland